

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 5 (1913)
Heft: 12

Artikel: Schweizerische und Eidgenössische Kunst
Autor: Bloesch, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

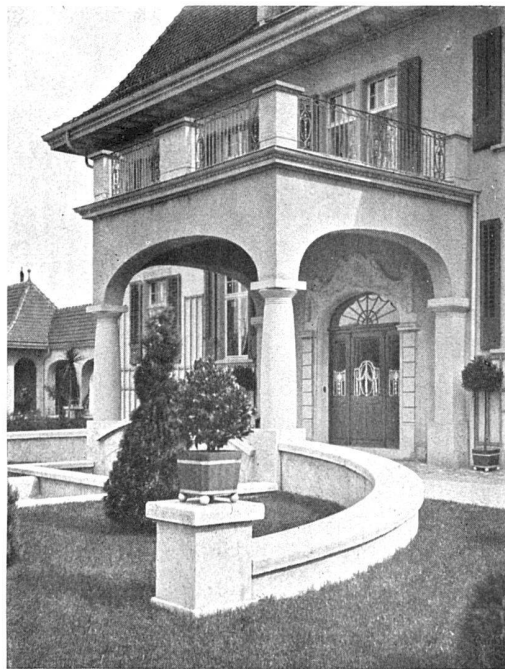
Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Schweizerische und Eidgenössische Baukunst.

Zwei Begriffe die eigentlich dasselbe sagen sollten, und doch die denkbar größten Gegensätze zum Ausdruck bringen. Schweizerische Baukunst, eine aus langer bodenständiger Entwicklung herausgewachsene zu selbständiger Eigenart zusammengehaltene bunteste Mannigfaltigkeit — Eidgenössische Baukunst, eine auf nummerierten Verwaltungsbureaus ausgeheckte aus trockener Schulgelehrsamkeit mühsam herangezuchtete Schablone.

Wenn man von einer Gegend in die andere, von einem Kanton in den andern geht, begegnet man der Schweizerischen Baukunst stets in neuen, den natürlichen Boden- und Wirtschaftsverhältnissen angepassten Formen, aber man mag so weit gehen als die weißroten Grenzpfähle reichen, überall hat die Eidgenössische Baukunst dasselbe Klischee aufgedruckt, wie es auf den Bureaus einmal als stehender Typus ausgearbeitet worden ist. Jede Stadt, jedes Dorf hat seinen ausgeprägten, aus den eigenen Bedürfnissen und aus der eigenen Kunstanschauung hervorgegangenen Charakter, aber so verschiedenartig dieser sich auch darstellen mag, man wird mitten drin das kostbare Geschenk der Eidgenössischen Baukunst finden.

Ueberflüssig daß mit goldenen Lettern angeschrieben steht, Post und Telegraph, besser als die Aufschrift orientiert die Bauart über den Charakter des Gebäudes. Das hat ja entschieden auch sein gutes, aber wir würden uns lieber durchfragen müssen zu einem Gebäude, das dem Gesamtbild sich einfügt. Das Schlimmste und Bedauerlichste ist, daß ein solcher Bau gleich ansteckend wirkt und die Latenlust der mit diesem Vorbild beglückten Architekten zur Nachahmung reizt.



Landsitz Waldhof b. Thalwil
Aufsahrt :: ::

Architekt A. Cuttat
B. S. A. St. Gallen.

Die Eidgenössische Baukunst setzte Mitte der 50er Jahre in Bern ein mit dem Bau des Bundesrathhauses. So weltfremd dieser Bau dem wundervollen Stadtbild angefügt wurde, so verführend wirkt seine für die damalige Zeit bemerkenswert glückliche Durchführung. Aber wie diese erste Sünde wider den einheimischen Baustiel fortzeugend Böses zeugte, das ist ein schlimmer Eintrag in das Schuldkonto der Eidgenössischen Baukunst. Wir denken bei diesem Bösen weniger an die Fortsetzungen des Bundeshauses als an die Straßenzüge die damals nachfolgten, die Bundesgasse, Christoffelgasse, Hirschengraben, Zeughausgasse u. a. Aber das alles findet noch seine Entschuldigung.

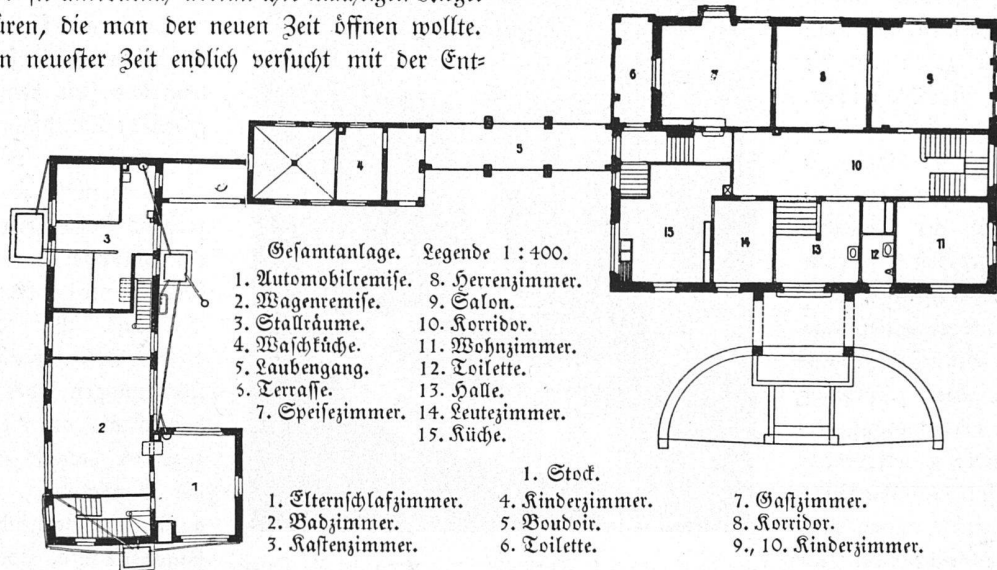
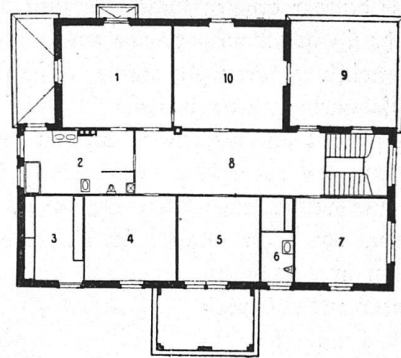


Landsitz Waldhof
bei Flawil

Teilansicht mit Auto-Garage, Stall und Waschgebäude

Architekt A. Cuttat,
W. S. A. St. Gallen

gung in der Zeit, die damals nichts Schöneres und Besseres kannte. Auch in Zürich hat sich die Eidgenossenschaft einst durch den Bau des Polytechnikums rühmlich hervor getan indem sie das für ihre Zeit Beste leistete, aber als in der Folge die Erkenntnis Wurzel faßte, daß auch im Bauwesen eine moderne Kunstanschauung einsetzen müsse, als überall neue zeitgemäße Gesetze gesucht und auch gefunden wurden, als junge, frische Kräfte eine neue Baukunst ins Leben riefen, den Geschmack reiften und umbildeten zu gesünderen natürlicheren Anschauungen, da klammerte sich die Eidgenössische Baukunst krampfhaft an das Alte und Ueberwundene und statt als berufene Führerin eine segensreiche Mission zu erfüllen, schob sie unerbittlich überall ihre mächtigen Riegel vor die Türen, die man der neuen Zeit öffnen wollte. Wenn sie in neuester Zeit endlich versucht mit der Ent-



Gesamtanlage. Legende 1 : 400.

- | | |
|---------------------|------------------|
| 1. Automobilremise. | 8. Herrenzimmer. |
| 2. Wagenremise. | 9. Salon. |
| 3. Stallräume. | 10. Korridor. |
| 4. Waschküche. | 11. Wohnzimmer. |
| 5. Laubengang. | 12. Toilette. |
| 6. Terrasse. | 13. Halle. |
| 7. Speisezimmer. | 14. Leutezimmer. |
| | 15. Küche. |

- | | |
|-----------------------|------------------|
| 1. Eternschlafzimmer. | 4. Kinderzimmer. |
| 2. Badzimmer. | 5. Boudoir. |
| 3. Kastenzimmer. | 6. Toilette. |

- | |
|-----------------------|
| 7. Gastzimmer. |
| 8. Korridor. |
| 9., 10. Kinderzimmer. |

Landsitz Waldhof bei Flawil

Architekt A. Cuttat, St. Gallen.



Landfisch Waldhof
bei Glawil ::

Einfahrt

Architekt A. Cuttat,
B. S. A. St. Gallen

wicklung gezwungenerweise Schritt zu halten, so ist das kein Verdienst mehr, sie muß es, wenn sie nicht erreichen will, daß man sich gegen ihre Danaergeschenke zu wehren beginnt.

Wie anders und erfreulich ist das Bild, das die Schweizerische Baukunst auch in ihrer neuen Entwicklung bietet! Auch hier haben die Jahre, die leider gerade mit dem enormen Aufschwung zusammenfallen, Bedenkliches hinterlassen. Fast ein halbes Jahrhundert lang gab es keine Schweizerische Baukunst, eine unglaubliche Blindheit sah an den wundervollen Vorbildern früherer Jahrhunderte vorbei und schuf keine neuen Werte, sondern baute in haltloser Begeisterung schockweise die kläglichste Fabrikware. Die Bautätigkeit hatte jeden Zusammenhang mit dem Boden ihrer Geschichte verloren, die Architekten waren zu rücksichtslosen Geschäftsspekulanten geworden, denen künstlerische Kultur, künstlerisches Gewissen nicht nur entbehrlich sondern geradezu hemmend schienen. Langsam nur Schritt für Schritt eroberten sich die neuen Ideen von einer wirklichen Baukunst wieder das Feld.

Es war noch keine Schweizerische Baukunst, die den Kampf mit dem wüsten Chaos aufnahm; man mußte sich an auswärtige Vorbilder der international einsetzenden Bewegung anlehnen, man baute und fand modern, was nur gegen den alten Zopf Front machte, man jubelte einer eben so schlimmen Stillosigkeit zu, nur weil sie unter der Fahne der neuen erwachten Kultur heranschritt.

Man suchte und tastete nach dem neuen Stil, den man herbeisehnte und den man herannahen fühlte. Wie jede Revolution ging man mit der Guillotine vor, und erst, nachdem der erste wilde Föhnsturm sich gelegt hatte, erkannte man, daß das Neue sich nicht aus dem Boden stampfen und aus dem Nichts schaffen ließ, sondern daß man auch hier an das Gewesene anknüpfend die Entwicklungslinie weiterführen mußte. Mit dieser Erkenntnis war der neuen Schweizerischen Baukunst der Weg gebahnt. Die alte Schweizerische Baukunst in ihrer tausendfachen aus Naturnotwendigkeit und ursprünglichem künstlerischen Empfinden geborenen Manifestation fand begeisterte Apostel und Anhänger; man lernte wieder sehen und erkennen, was unsere Vorfahren uns für einen Schatz an wirklichen Schönheitswerten hinterlassen haben, und aus welchen Voraussetzungen dieses alte Erbgut als Schönheit empfunden werden muß. Man erkannte nicht nur, daß es schön war, sondern auch warum es schön war, und schützte sich dadurch vor dem Fehler der blinden Nachahmung. Aus den gleichen Voraussetzungen neue Schönheitswerte zu schaffen, das ward nun das Ziel der Schweizerischen Baukunst, wie wir sie heute verstehen.

Und wie wir sie heute auch betätigen. Ueberall sieht man die lebendigen und erfreuenden Zeugen dieser neuen Erkenntnis. Eine große, stattliche Zahl junger Baumeister schreitet auf dieser neuen Bahn unbeirrbar weiter und löst die Verpflichtungen ein, die aus dem revolutionären



Landhaus Waldhof
bei Flawil ::

Haupteingang mit Korridor

Architekt A. Cuttat,
B. S. A. St. Gallen

Umsturz erwachsen sind. Kleine Einzelhäuser sind als Pioniere vorangegangen, einsichtige Gemeinden und Staatsgebilde verhalten zur Lösung großer Aufgaben und immer weiter dringt die Erkenntnis, daß die Schweizerische Baukunst auf einem gesunden und aufwärts weisenden Weg weiterschreitet.

Vielleicht kommt sogar eine Zeit, wo auch der schwere,

langsame Bundeswagen sich aufrafft, die Radschuhe zu entfernen und mit frischem Vorspann in den neuen Weg einzubiegen. Einzelne schüchterne Anzeichen lassen diesem zukunftsfrohen Traume Raum, und dann könnte sogar eine Zeit kommen, wo Schweizerische und Eidgenössische Baukunst zu zwei Wörtern eines einzigen Begriffes würden.

Hans Bloesch.

Landhäuser von Alfred Cuttat B. S. A.

Von den verschiedenen Landhausbauten, um die der St. Galler Architekt Alfred Cuttat in den letzten Jahren die engere und weitere Umgebung seines Wohnortes bereichert hat, sollen hier zwei im Bilde vorgeführt werden.

Ein besonders glücklicher Wurf gelang dem Architekten mit dem Landgut Waldhof in Flawil, das dem Bauherrn, einem Großindustriellen, in der Nähe seiner Fabrik die Behaglichkeiten und Vorteile eines komfortabel eingerichteten Wohnsitzes bieten soll.

Auf ebenem Gelände breit hingelagert erweckt die ganze Bauanlage einen überaus vornehmen Eindruck. Das Wohnhaus mit den Nebenbauten bildet einen zusammenhängenden Gebäudekomplex. Durch eine wohlüberlegte Verteilung der einzelnen Gebäudekörper ist bei aller Einfachheit und Ruhe der Linienführung jede Eintönigkeit und Einförmigkeit vermieden. Namentlich das Dach in seiner logischen Entwicklung und mit seinen

mannigfaltigen Uebergängen ist zum künstlerischen Ausdrucksmittel des Architekten geworden. Klar und sachlich, durch keinerlei unnützes Beiwerk beschwert, hebt sich die Silhouette malerisch ab. In vortrefflichen Abmessungen beherrscht das an aussichtsreicher Stelle erbaute Wohnhaus die Gesamtanlage. Die Fassaden weisen eine einfache vornehme Gliederung auf. Zu dem Grau des Verputzes ist das Olivgrün der Läden und das Braun der engolirten Ziegel gut abgestimmt. Mit dem Wohnhaus ist durch einen gemütlichen Laubengang das Waschhaus verbunden. An dieses angebaut ist das Dekonomiegebäude.

In seiner heimatlichen Bauweise paßt sich die Gesamtanlage überaus gut dem Charakter der Landschaft an. Wer im Zug von Flawil nach St. Gallen fährt, wird links etwas außerhalb des Dorfes die schöne Besitzung zwischen Bäumen und Häusern hindurch auf kurze Augenblicke sehen können. Schon die ersten flüchtigen Eindrücke lassen vermuten, daß der Waldhof wirklich eine Zierde der Gegend ist.